

Botulismus:

Das tückische Gift im Futter

Botulismus kann ganze Bestände hinraffen. Ein Grund für sorgfältige Ernte.

Das Bakterium Clostridium Botulinum zersetzt unter Luftabschluss tierische und pflanzliche Eiweisse und produziert dabei ein Nervengift. Die Vergiftungen erfolgen vielfach durch einen Kadaver im Futter. Doch eine Vergiftung kann auch durch verschmutzte, eiweissreiche und deshalb fehlvergozene Silage oder siliertes Biertreber entstehen.

Natürliches Nervengift

Das Bakterium ist weltweit verbreitet und führt vor allem in Afrika zu Vergiftungen. Die Sporen sind sehr resistent gegen Hitze, Kälte und Trockenheit und können lange in neutralen oder alkalischen Böden überleben. Je nach Zersetzung der Nährstoffe wird das Bakterium in vier Gruppen eingeteilt. Es produziert je nach Nährstoffen und Umgebung sieben verschiedene Giftypen, in A-F gegliedert. Die Typen A, B, E und F wirken vor allem beim Menschen. Dabei können 0,01 mg des Typ A-Toxin einen Menschen töten, es ist somit das stärkste Nervengift. Bei Wiederkäuern und Vögeln verursachen die Toxine C und D Vergiftungen, Schweine sind relativ resistent dagegen.

Mit der Aufnahme über das Futter gelangt das Gift über den Darm in das Blut und blockiert darauf die Verbindungen zwischen Nerven und Muskeln. Die Zeitdauer zwischen Aufnahme und ersten Symptomen liegt bei 12 bis 36 Stunden.

Keine Behandlung möglich

Die Symptome einer Vergiftung sind Lähmungserscheinungen. Diese beginnen beim Kopf, mit einer heraushängenden Zunge sowie Kau- und Schluckbeschwerden mit vermehrtem Speicheln. Später breitet sich die Lähmung über den ganzen Körper aus, bis zum Atemstillstand. Eine Vergiftung mit Botulismus verläuft immer tödlich, da keine Behandlung mehr möglich ist. Es ist jedoch möglich, die Tiere vorbeugend zu impfen. Doch die Impfung weist eine Absetzfrist von 7 Tagen auf und muss jährlich wiederholt werden.

Ernte und Fütterungstechnik

Die Rationalisierung der Ernte und Fütterung vergrössert das Risiko, dass Tiere an einer Botulinum- Vergiftung sterben. Durch das Mähen mit hoher Geschwindigkeit oder das Häckseln des Futters sieht man Tiere oder Kadaver kaum noch. Weiter wird durch die Entnahme mit Silofräse oder Heukran und die Zubereitung im Mischwagen das Futter ohne Sichtung entnommen und gefüttert. Deshalb muss die Vorsorge, dass keine Kadaver ins Futter gelangen, schon auf dem Feld erfolgen. Wildabschreckungen empfehlen sich, wenn öfter Wild in der Wiese gesichtet worden wurde. Oder bei der Ernte die Mad erst kurz zuvor legen, damit sich keine Wildtiere darin verstecken können.



Durch die rationelle Ernte und Fütterung können Kadaver ins Futter gelangen.

Milchviehforum 2017 - Die Tagung für Milchproduzenten

Am Milchviehforum erhalten Milchproduzenten Informationen zu aktuellen Themen wie:

- StAR: Alternativen im Kuhstall
- Genetikprogramm der Swissgenetics
- Einfache Lösungsvorschläge zur Klimaverbesserung im Milchviehstall
- Botulismus - Die Gefahr im Futter
- Erfahrungsberichte von Landwirten im Bereich Alternativmedizin und Stallklima.

Donnerstag, 26. Januar 2017, 09.00 – 15.45 Uhr am BBZN Hohenrain

Anmeldung und Informationen unter www.bbzn.lu.ch/kurse oder Tel. 041 228 30 70.

Hohenrain, 13.01.2017

Kontakt

BBZN Hohenrain, Sennweidstrasse 35, 6276 Hohenrain

Astrid Lussi, 041 228 30 83, astrid.lussi@edulu.ch, www.bbzn.lu.ch